

Klasse als markanter Player

F – aus bildungsbürgerlicher Familie – erzählt, wie sie ihre Vorliebe für Liebhaber aus der Arbeiter:innen- und Bäuer:innenklasse heute interpretiert. Sie hätte wohl gemerkt, wie oberflächlich das soziale Engagement – von beiden Elternteilen ganz groß geschrieben und vielfältig praktiziert – sei. Daher hat sie es auf die Probe gestellt. Durch eine Ehe mit einem Bergbauernsohn ist ihr das voll gelungen. Das Entsetzen der Familie war zwar verhalten und gut getarnt, aber doch nicht zu übersehen.

F war auch sonst widerspenstig, wollte bspw. ein Handwerk lernen. Allerdings hat F ein Fach gewählt, das unter Kunst laufen kann und das sie später an der Kunstakademie studierte (F hatte selbstverständlich! die Matura). Damit war die Berufswahl der Tochter ganz gut in das Weltbild der Bildungskaste integrierbar.

Radikaler waren die Lebensentscheidungen von L.s Bruder. Er hat schon die Matura verweigert und sein Leben anders ausgerichtet. Das war Zeit seines Lebens ein Kampf mit der Herkunftsfamilie. Er ist daran zerbrochen.

Wir hören gebetsmühlenartig von Statistiken zur Vererbung von Bildung. In den Blick kommen dabei die sogenannten bildungsfernen Schichten, wie die Bürgerlich-Bildungsaffinen die Arbeiter:innenklasse seit einigen Jahrzehnten nennen und diskriminieren.

Unsere zwei Beispiele zeigen auffällige Parallelen zu den Kindern, deren Eltern weniger formale Ausbildung (nicht zu verwechseln mit Bildung!) haben: Die Restriktionen scheinen durchaus ähnlich zu sein.

Man schaut halt nicht hin.